

SHAKESPEARE-FESTIVAL



WILLIAM SHAKESPEARE: MACBETH

IN DER BEARBEITUNG VON JOHN VON DÜFFEL

PREMIERE 22.5.25 – 19.30 Uhr

24.5.25 – 19.30 Uhr | 25.+27.5.25 – 18.00 Uhr

28.5.25 – 10.00 + 19.30 Uhr | 7.6.25 – 19.30 Uhr

bt SPRECHTHEATER

bt
BRANDENBURGER
THEATER

DAS TEAM

Regie CAROLA SÖLLNER
Musik, Komposition HALLAM LONDON
Bühnenbild STEVEN KOOP
Kostüme GABRIELE KORTMANN
Produktionsassistenz ACHIM FRANK

Macbeth JACOB KELLER
Lady Macbeth ELNA LINDGENS
Foul Fairy PATRIK CIESLIK

Technische Leitung RENÉ PELLEHN
Stellv. Technische Leitung
und Bühnenmeister FRANK MEYNHARDT
Bühnenmeister FREDO WOLFF
Beleuchtungsmeister FRANK KÜSTENMACHER
Beleuchtung BASTIAN MARQUARDT
Tontechnik DANIEL WANDKE
Bühnentechnik RALF ABRAMOWSKI, SEBASTIAN BOTHE,
LUTZ PIESKER, MILES SERAPHIM

Auszubildende
Veranstaltungstechnik JULIAN BUHLE, ROBERT GIESE, JOHANNA ZAHL
Schneiderei BIRGIT FILIMONOW, MARLEEN HEINZE
Maske ANNE-CLAIRE MEYER
Ankleide LYDIA KRAJA
Requisite ALEXANDER J. BÖLSCHKE, KATHA SEYFFERT
Inspizienz HAYMO SCHMIDT

Veranstaltungsdauer: ca. 105 Minuten

IMPRESSUM

Spielzeit 2024/25 - Änderungen vorbehalten - Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel - Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger - Geschäftsführende Intendanz: Dr. Alexander Busche - Redaktion: Carola Söllner - Textnachweis Veteranen: <https://wissenschaft-und-frieden.de/artikel/veteranen/> - Titelfoto / Plakato Foto © Maria Roewer - Layout/Satz: Mandy Hoffmann - Druck: 400 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH

TICKETS 03381 / 511 - 111 · www.brandenburgertheater.de     

Wenn wir die Macht besitzen,
machen wir die Wahrheit,
und was wir sagen, ist Gesetz.

Lady Macbeth, Sz. 4

DAS STÜCK

Macbeth kehrt siegreich aus einer Schlacht zurück, die er für König Duncan geschlagen hat. Er schleppt sich erschöpft nach Hause, und es erscheinen ihm drei Hexen: Sie prophezeien ihm, dass er selbst Thane von Cawdor und König von Schottland, sein Freund Banquo aber Vater von Königen werde. Ein Teil der Prophezeiung bewahrheitet sich sofort: Als Auszeichnung für seine Leistungen im Krieg verleiht der König Macbeth den Titel „Thane von Cawdor“. Macbeth berichtet seiner Frau von dieser Erscheinung und seinem neuen Amt. Lady Macbeth will daher dem Schicksal nachhelfen und bringt Macbeth dazu, den König zu töten, um sich dann als scheinbar treuester Gefolgsmann selbst zum König wählen zu lassen.

Doch die Angst vor der Entdeckung, Schuld und Scham treiben Macbeth und Lady Macbeth immer weiter auf einem Weg, den sie bald nicht mehr unter Kontrolle haben.

VETERANEN

Einsatzrückkehrer haben ihren Einsatz überlebt. Sie waren in einer Situation, in der Mit-dem-Lebendavongekommen-Sein [...] einen Sonderfall darstellt. Im Kampfeinsatz meint der Soldat zu wissen, was er tut; mehr oder weniger eingeübt folgt er einer Rationalität, die nicht vollständig, aber weitgehend regelhaft ist. Zugleich ist er aber Objekt kontingenter Ereignisse: Ob es ihn oder den Soldaten neben ihm „trifft“, ob er ein Ziel oder bloß Gegenstand zufälligen Streuereignisses wird, ob sein Handeln eine für ihn fatale Reaktion auslöst oder als zurechenbares Handeln gar nicht ihm zugeschrieben wird - im Moment des Kampfes weiß er das nicht. Erst wenn der akute Krisenmoment überstanden ist, wenn er also überlebt hat, wird die Entscheidung rekonstruiert und sein Status als Überlebender konstruiert. Wie kann man dem Überleben (zusätzlich) Sinn abgewinnen? Der primäre Sinn war ja nicht Leben oder Sterben, sondern einen Kampf bestehen, Siegen. Und zwar für etwas - den Frieden, das Vaterland, den Befehl - oder für jemanden, was eine weitere Dimension von Subtexten auftut: Für wen riskiert jemand sein Leben? Wir wissen von Selbstmordattentätern, dass der Nachruhm oft ein wichtigeres Motiv dafür ist, sich zum Sterben zu bringen, als Geld oder die taktischen Erfolge eines Kampfes (UNAMA 2007). Die Sinngabe ihres Einsatzes kann rational, kritisch, politisch erfolgen; sie ist aber vielfach untermischt mit der Selbstverortung in einem größeren Geschehen (Einsatz, Krieg, Deutschland in der Welt) oder einem symbolischen Imperativ (Auftrag, Sendung, Freiheit verteidigen, Terror abwehren), der „jeden Mann“ (vielleicht zukünftig auch „jede Frau“), also „mich“, braucht.

3 FRAGEN AN DIE REGIE

„Macbeth“ hatte 1606 seine Uraufführung.

Was hat ein über 400 Jahre altes Stück noch mit uns heute zu tun?

Am präsentesten ist der Gegenwartsbezug in dem Satz von Lady Macbeth: „Wenn wir die Macht besitzen, machen wir die Wahrheit, und was wir sagen, ist Gesetz.“ Das findet in unserer Welt jeden Tag statt - ob das Trumps „alternative Fakten“ sind oder die Nebelkerzen der AfD. Wir leben ja gerade in einer Zeit, in der permanent ein Konsens in Frage gestellt wird, den wir jahrzehntelang als gegeben angesehen haben. Es werden - mit enormen Folgen für alle - wieder willkürliche Entscheidungen von Einzelnen getroffen, Kriege vom Zaun gebrochen oder Bündnisse gesprengt. Das ist genau das, was in Macbeth passiert: Der Gefolgsmann wendet sich gegen seinen König und tritt eine Lawine los, die ihn zwar schließlich selbst begräbt, aber auf dem Weg zahllose Menschen ins Unglück reißt.

Ist Macbeth also einfach ein Stück über Ehrgeiz und Machthunger?

Ich glaube, dann hätte es nicht 400 Jahre überdauert. Es gibt kein einfaches Schwarz-weiß. Es ist auch ein Stück darüber, wie Menschen versuchen, ihr Leben mit Sinn zu füllen - Lady Macbeth und ihr Mann haben offenbar ein Kind verloren (oder sogar mehrere), und sie versuchen irgendwie, dennoch einen Sinn, eine große Aufgabe für sich zu finden. Macbeth ist ein Kämpfer, die schottischen Thanes waren Gefolgsleute des Königs, deren ganzes Leben auf den Krieg ausgerichtet war. Lady Macbeth ist sicher eine ehrgeizige Person, aber sie hofft auch darauf, dass - wenn ihr Mann erst einmal König ist - bei ihm, dem traumatisierten Soldaten, Ruhe einkehren kann. Macbeth braucht zwar den Anstoß von seiner Frau, den ersten Mord zu begehen - den an König Duncan. Das ist für ihn eine Grenzüberschreitung, es ist eine andere Art des Tötens als im Krieg. Danach gerät er aber ohne ihr weiteres Zutun in eine Art Blutausch, der ihn viel weiter gehen lässt, als sie vorgeschlagen hatte. Er bringt den Krieg in ihren Alltag. Daran zerbrechen sie letztendlich beide. „Macbeth“ ist für mich vor allem also auch ein Stück darüber, wie eine durch Gewalt verrohte Gesellschaft Menschen zerstört.

Was sind für Dich die „Hexen“ in Shakespeares Macbeth?

Erstmal sind die Hexen bei Shakespeare auch immer ein Theatereffekt. Shakespeare hat für's Publikum geschrieben, es wimmelt bei ihm nur so von Geistern, Hexen, Feen und Zauberwesen, die mal gut, mal böse und mal irgendwo dazwischen sind, wie der „Puck“ im Sommernachtstraum. Auch das ist ein sehr heutiges Mittel. Fantasyfilme boomen ja nach wie vor, „Harry Potter“ wird bald neu verfilmt, „Ronja Räubertochter“ wäre ohne Wilddruden und Rumpelwichte auch nur halb so schön. Und dann sind solche Wesen auch immer Spiegelbilder unseres Innenlebens. König Jacob I., während dessen Herrschaft „Macbeth“ herausgekommen ist, hat ein eigenes Werk über Hexen verfasst, eine sog. „Dämonologie“. Darin beschreibt er, dass Hexen die Menschen immer nur zu bösen Taten anstiften, mehr Macht haben sie gar nicht. Die Entscheidung für die Taten treffen wir Menschen allein, weil wir oft nur hören, was wir hören wollen, weil wir uns die Wahrheit zurechtbiegen. Die Hexen in „Macbeth“ prophezeien nur, dass Macbeth ein höheres Amt bekommt als vorher und dass er irgendwann König wird, während sein Freund Banquo der Vater von Königen wird. Keine Hexe sagt, dass es sein Schicksal ist, zum Mörder zu werden. Das macht er selbst, seiner Frau und letztlich auch ihm fehlt die Geduld, abzuwarten. Die Hexen sind der Floh im Ohr. Sie sind unsere Gier, unsere Unzulänglichkeit, unsere Bosheit.

